

# Verbandsblatt

der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann  
sowie deren Seitenverwandten.

(E. V. Berlin-Mitte, Abtlg. 167 V. Reg. 1311)



GLAFHEY



GERSTMANN



MENTZEL



HASENCLEVER

Das Verbandsblatt erscheint jährlich mindestens zweimal und wird den Mitgliedern umsonst geliefert; für Nichtmitglieder beträgt der Vorauszahlungspreis für ein Jahr (vom 1.10.—30.9.) 5 Mk. Alle Zahlungen werden erbeten an unser eigenes Postscheckkonto Nr. 24534 Leipzig.

Mitglied unseres Verbandes kann werden: Jede großjährige männliche oder weibliche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Person, die durch Abstammung oder Einheiratung einer oder mehreren der verbundenen Familien angehört. Jahresbeitrag, einschließlich Verbandsblatt, jährlich mindestens 10 Mk. Unter dem Ehrentitel „Wohltäter“ wird auch über den Tod hinaus in der Mitgliederliste geführt, wer eine einmalige außerordentliche Zahlung von mindestens 200 Mk. zum Eisernen Bestand (Jugendfürsorgefonds) oder zur Hugo Gerstmann-Stiftung und Hildegard Gerstmann-Gedächtnissstiftung (Alterfürsorgefonds) leistet. Ubrigens erlischt mit dieser außerordentlichen Spende nicht die Verpflichtung zur laufenden Zahlung des pflichtgemäßen Jahresbeitrags von mindestens 10 Mk. Diejenigen Personen, die nicht Mitglieder des Verbandes werden können oder wollen, können Freunde des Verbandes mit einem freiwilligen Jahresbeitrag von 5 Mk. werden und erhalten dieselben dafür das Verbandsblatt und sonstige Veröffentlichungen; zahlen sie einen einmaligen Beitrag von 100 Mk. oder mehr, so würde der Verband sich freuen, wenn sie die Bezeichnung „Schutzherr des Verbandes“ annehmen.

Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. = Glafey. M./G. = Mentzel/Gerstmann, H. = Hasenclever.

## Aus unserem Verbandsleben.

Beigetreten sind:

- a) als Mitglied:  
 Nr. 189. Fräulein Johanna Hasenclever, Graudenz.  
 " 190. Herr Fabrikdirektor Herm. Ennig, Großenhain, Sachsen.  
 " 191. Herr Universitätsbibliothekar Dr. jur. Friedrich List in Gießen, ehem. Kaiserl. Bibliothekar in Straßburg und (während des Krieges) Delegierter des Kaiserl. Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege.

b) als Freund:

Herr Lehrer Gotthard Petzold, Bad Berggießhübel, Sachs.  
 Herr Bauamtmann Richard Löffler, Dresden-N. 6.

Ferien! Urlaub! Nach den Monaten der Arbeit und der Pflichterfüllung die verdiente Erholung und Entspannung. Hoffentlich haben all unsere Sippengenossen sie in ergiebigem Maße gefunden. Leicht ward sie ja diesmal dem Kroiseischen Schätzchen entzartenden Sterblichen nicht gemacht. Denn wer nicht gerade das Glück hatte, in eine „kulturlöse“ Einsamkeit zu entwischen, mußte sichs wohl oder übel gefallen lassen, daß man ihm das Fell recht gründlich über die Ohren zog, und bei der Heimkehr mag sich manch einer gefragt haben, ob die geleerten Fleischköpfe oder das Loch im Beutel größer.

Man sagt, daß wir wieder Frieden haben. Aber was für einen Frieden! Der Kampf um deutsches Land geht weiter! Wie lange noch? Und zu welchem Ende? Unsern Oberschlesiern unsren Gruß und unser heiß Gebet, auf daß das Recht siegreich sei! Möchten sie die Kraft haben, ruhigen Blutes durchzuhalten!

Unser Hugo Gerstmann wird im Laufe des September, einer liebenswürdigen Einladung Vetter Kommerzienrat Herm. Hasenclevers folgend, in Remscheid weilen. Er wird die Gelegenheit wahrnehmen und die westlichen Sippengenossen zu einem Stell-dichein an geeignetem Ort zusammenzurufen. Kommt alle, die ihr gemahnt werdet: Euch selber zur Befriedigung, zum Dienst an einer guten Sache, dem Verband zur Ehre und seinem Stifter, der uneigennützig und unverdrossen für alle tätig ist, zur beglückenden Freude! In diesem Sinne der Tagung ein herzliches Glück auf!

Erfreulich ist, daß die Mitgliederzahl weiter gewachsen ist, nicht minder erfreulich, daß auch das Verbandsvermögen wieder eine freundliche Bereicherung erfahren hat. Bitte so weiter!

Mit herzlichstem Dank quittieren wir über folgende Zuwendungen zum Archivschrank von:

Alexander Hasenclever, Eisenbahninspektor, Halle, S. Mk. 17.—  
 Hermann Ennig, Fabrikdirektor, Großenhain, S. Mk. 147.—

zu Allgemeinem von:

Peter Hasenclever, Dir. Dr. ph., Hamburg Mk. 200.—  
 dessen Gattin Mk. 200.—

zur Hugo Gerstmann-Stiftung von:

Hugo Glafey, Geheimer Regierungs-Rat, Berlin, 2. Rate Mk. 100.—  
 Kurt Tietze, Dr. med. Oberstabsarzt, Bolkenhain Mk. 50.—  
 Otto Kraker, Ingenieur, Leunawerke Mk. 10.—  
 Hermann Ennig, Fabrikdirektor, Großenhain, S. Mk. 300.—

Im Schriftenaustausch erhielten wir: Liesegang Bd. 2, 5.

Zur Ausbildung von Söhnen oder Töchtern von Sippengliedern der vier Stammfamilien ist am 1. I. 1922 der bescheidene Betrag von Mk. 80.—, Zinsen des „Eisernen Bestandes“ zu vergeben. 360 Mk. der „Hugo Gerstmann-Stiftung“ können am 23. IV. 1922 an alte bzw. ganz oder teilweise erwerbsunfähige und bedürftige Sippenglieder gezahlt werden. — Bewerbungen sind in beiden Fällen bis zum 1. XI. 1921 an unsere Geschäftsstelle Leipzig-Gohlis, Pöltzstraße 11 zu richten.

Rückständige Jahresbeiträge sind dringend erbeten!

Mit treudeutschem Verbandsgruß

der Vorstand. — tt.

## Aus dem Unitätsarchiv der Brüdergemeine in Herrnhut.

(1. Fortsetzung.)

(Zur Abschrift erhalten am 8. 12. 19. von Herrn Bischoff R. Becker in Herrnhut.)

Briefe des Christian Gottlieb Glafey in Hirschberg an Bischof Polycarp Müller, Direktor des Pädagogiums in Urschkau bei Neusalz a. O. bei Uebersendung seines jüngsten Sohnes Ernst Gottlob (1737—69) in dortige Anstalt in Begleitung seines älteren Bruders Friedrich Gotthardt.

M: Polycarp Müller war vordem, ehe er Mitglied der Br. gemeine wurde, Direktor des Gymnasiums in Zittau. Unter ihm waren Schüler, Adam Christian Glafey v. Hirschberg 1722—73, sowie die Brüder Carl Rudolf geb. 1722 und Christian Gottfried Schober geb. 1725 von Schweidnitz. Sie wohnten im Haus und waren am Tisch des Directors. Mit ihnen Alwin Feder aus dem Vogtland, der 1739 als Missionar der Br. Gem. am 17. Juni auf der Reise nach St. Thomas bei Tortola mit dem

Schiff unterging. Mit ihm besuchten die Knaben das benachbarte Herrnhut.

(Auch in Schreibweise getreue Copie. Die Originale der beiden Briefe befinden sich im Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut.)

Hochgeehrter und herzgeliebtester Herr und Freund.

Nach der ausgebetenen Erlaubniß, meinen jüngsten Sohn Ernst Gottlob in die dasigen Schul Anstalten zu bringen, hat sich dessen Abfertigung dahin nicht ehender fügen wollen, zumahlen ich bis auf den heutigen Tag immer entschlossen gewesen, ihn selbst nach Urschke zu begleiten. Da mir aber die jetzige Saison bey meinen Umständen contrair seyn will; so sende ihn hiermit durch seinen Bruder Friedrich Gotthard u. meinen alten treuen Christoph, u. empfehle ihn der ewigen Liebe unsers Heylandes u. in Meines, Theuersten Freundes gütige Aufnahme u. Einpflanzung in den gehörigen Orth des Seminarii zu gutter Aufsicht u. treuer Information in denen, solchen jungen Leuten nöthigen Wissenschaften, vor das Geist u. Leibl. haben. Mein Vertrauen zu dem dasigen Instituto ist so groß, daß, da ich des Heylandes Gnade und Seegen dabey gewiß glaube, ich mir vor die Auferziehung dieses Sohnes viel Gottes verspreche, u. auch wegen seiner Leibl. Versorgung keine Sorge habe. Der Ueberbringer dieses hat ordre von mir, auf Rechnung des Jährl. accordirten Quanti die  $\frac{1}{2}$  mit 50 Rthr. gleich zu erlegen, und was weiter vorgenommen wird, kann alles durch die Post correspondenz abgethan werden. Weil ich nun diesmal nicht selbst mit komme, so hoffe ich der HERR wird mirs aufs stehende Früh jahr bey längeren Tagen erlauben, dème alles treulich empfohlen. Ich verharre unter Hertzlr. begrüssung von m. Frau und Kindern lebenslang mit aufrichtig. Liebe  
Meines Hochverehrtesten und Herzgeliebtesten Herrn u. Freundes

treu ergebenster  
C. G. Glafey

Hirschberg, den 20. 9br 1746.  
Hochgeschätzter u. Theuerster

Herr u. Freund.

Daß Sie meine Söhne so lieblich auf und den Kleinsten in dasiges Seminarium so willig angenommen haben, hat mich, meine Frau u. die übrigen Meinigen hier sehr erfreuet, u. noch mehr, daß unser Ernst so mit ganzem Herzen u. Willen da ist. Wie mich nun dieses auch an der Continuation nicht zweifeln läßt, so beruhigt mich solches, daß ich daraus den Willen unseres HERRN erkenne, den ich darum angerufen, und also auch seines Segens u. Mitwirkung bei der Zucht u. Information mich getröste, dieses fernerweit zu erbitten, werden wir unablässig bedacht sein, weil uns dies Kind, weiß nicht warum, besonders im Herzen liegt, daher wir auch den Besuch in Urschke auf alle Weise zu bewerkstelligen suchen werden, sobald es der HERR erlauben wird.

Die gemachte Einrichtung mit Ihme lasse mir in allen Stücken wohlgefallen, weil ich zu Dero Weisheit u. Einsicht ein vollkommenes Vertrauen habe.

Durch den zurückkommenden Ueberbringer, welchen die Fr. Hartmann nebst der Meinigen mit einig. Sachen dahin senden, bitte mir nur durch jemanden einige Nachricht von meines Sohnes Befinden u. Bezeichen erteilen zu lassen, der ich nach herzlicher Empfehlung von mir u. m. Frau auch an die Hochverehrteste Frau Liebste Lebenslang bin u. bleibe

Meines im HERRN Theuersten Freundes  
aufrichtig ergebenster  
gez. C. G. Glafey.

Hirschberg, den 13. Xbr. 1746.

Den Lieben H. M: Hehl grüße ich herzl., sein Brief ist mir sehr angenehm gewesen, ich werde auch nächstens antworten.

Carl Rudolf Schobers

geb. 1722 in Schweidnitz schreibt in seinem Tagebuch: (im Besitze des Herrn Bischof R. Becker in Herrnhut und von ihm zur Abschrift erhalten).

Meine Großmutter, die alte Frau Regina Glafey geb. Baumgartin zu Hirschberg war eine fromme, göttessfürchtige u. von jedermann respektierte Frau. Sie war in ihrer Jugend eine natürliche, weltgesinnte Person, wurde aber bei Gelegenheit eines heftigen Donnerwetters, da ein Strahl neben ihr, als sie eben ein Kind auf d. Schoß hatte, niederschlug u. sie an der Seite etwas streifte, erweckt und zum Nachsinnen gebracht. Sie suchte und unterhielt auch viele Bekanntschaft u. Correspondenz mit treuen Knechten Gottes u. andern erweckten u. gutmeinenden Leuten. Sie hatte einen Briefwechsel mit dem sel. Prof. Francke zu Halle u. war auch mit dem sel. Graf Zinzendorf bekannt, der etl. Male in ihrem Hause besucht hat. An der nachmaligen gesegneten Halleschen Oekonomie, der Malabarischen Mission u. all andern dergl. guten Anstalten nahm sie vielen u. reelen Anteil. Alle frommen Leute adressierten sich an ihr Haus, wobei es aber auch nicht fehlen konnte, daß sie manchmal sehr betrogen wurde. Diese meine selige Großmutter war so wie um ihr eigenes also um ihrer Kinder u. Enkel

wahres Seelenheil sehr verlegen. Sie stand mit dem sel. treuen Knecht Gottes M: Schwedler zu Nieder-Wiese in einer besonders intimen Freundschaft u. Herzens Connexion.

Der Gang damaliger Zeiten war sehr gesetzlich u. ängstlich. Sie ließ es auch bei ihren Kindern u. Enkeln nicht an mündlichen u. schriftlichen Ermahnungen zu Gottesfurcht u. Gebet ermangeln. Wenn sie mich u. m. Eltern besuchen kam, so nahm sie mich u. meinen jüngeren Bruder Sonntags nach gelesener Predigt besonders vor, ermahnte uns zur Gottesfurcht u. den Herrn Jesum recht lieb zu haben u. zu fleißigem Gebet, betete auch bisweilen selbst mit uns.

Meine Mutter (C. Rud. Schobers Eltern waren Ernst Sigismund Schober 1681—1749 u. Susanna Elisabeth geb. Glafey 1691—1748). (Zusatz durch Herrn Bischof R. Becker) war auch eine fromme Frau, die um ihre Seligkeit verlegen war, fleißig betete, denen Armen viel Gutes tat u. wo sie wußte u. konnte, half. Sie war auch den in meinen Kinderjahren aus Mähren nach Herrnhut auswandernden Nachkommen der alten böhmischen Brüder bei dem Durchgang durch Schlesien behilflich, deren weitere Beförderung meine sel. Großmutter, die Frau Glafey zu Hirschberg, übernahm. Ich kann mich noch etwas daran erinnern, daß in meinen Kinderjahren einstmals eine Gesellschaft von diesen mährischen Exulanten bei Schweidnitz angehalten u. ins Gefängnis gesetzt wurde. Meine sel. Mutter nahm sich ihrer treulich an u. versorgte sie mit Essen u. Trinken. Da sie nun auf Wagen geschlossen wieder fortgeführt wurden, so nahm mich meine Mutter in eine Gasse, wo sie vorbeigeführt wurden, u. erklärte mir, daß diese Leute wären, die um des Namens Jesu willen verfolgt u. nun vielleicht ihrem Tode oder ewigem Gefängnis entgegengeführt würden, welches mir einen unvergänglichen Eindruck gemacht hat.

Sonntag früh blieb sie meistenteils zu Hause u. las mir u. m/m sel. jüngerm Bruder eine Predigt. Nach derselben nahm sie uns besonders vor, fragte, was wir aus der Predigt behalten u. redete uns recht evangelisch ans Herz, dasselbe dem Herrn Jesu ganz hinzugeben, ihn lieb zu haben u. fleißig zu beten, wozu sie uns dann auch viele schöne Verse lehrte, die uns Zeit Lebens unvergänglich geblieben sind. Ich weiß also aus eigener Erfahrung, was das herzl. Zureden der Eltern für eine Wirkung auf die Herzen der Kinder hat, die keine Zerstreuung der folgenden Jahre auslöschen kann.

## List-Fahlmer'sche Nachrichten.

Von Dr. jur. Friedrich List, Gießen,  
z. Zt. Bibliothekar an der Hessischen Landesuniversität.

### 1. Ueber Tantchen Fahlmers Voreltern.

Für die Biographie Tantchen Fahlmers bietet mir nicht zuletzt unser List'sches kleines Familienarchiv wertvolle Ausbeute. Vor Abschluß und Herausgabe meiner Arbeit mögen an dieser zuständigsten Stelle in vorliegender Nummer und vielleicht auch in den nächsten einige seither wohl unbekannte Familien-Nachrichten der näheren und ferneren Verwandtschaft vorweg geboten werden. \*)

Johannas Tochter Henriette (aus der Ehe mit Johann Georg Schlosser) hatte am 27. Juni 1809 David Hasenclever geheiratet. Johannas Großvater war Mathäus Benjamin Fahlmer, dem unsere heutigen Zeilen gelten. Mathäus Benjamins Tochter Juliane Christine heiratete den nachmaligen Mannheimer Konsistorialrat Konrad Dieterich List, Sohn des Michelstädter Hof- und Stadtpredigers Nikolaus List, Vater des Mannheimer Konsistorialrates Karl Benjamin List, Tantchen Fahlmers blutsverwandter Vetter. Denn sie ist die Tochter Georg Christian Fahlmers, des Bruders der Juliane Christine, vermählten List, also die Enkelin Mathäus Benjamin Fahlmers.

Mathäus Benjamin ist geboren zu Buckow am Scharnützelsee in der sog. Märkischen Schweiz am 21. November 1658, ausweislich des Kirchenbuchs „zwischen 3 und 4 Uhr früh“, als Sohn des Matthias Fahlmer und der Katharina Richenobrs (Abschrift des Oberpfarrer Bode). Ueber die Trauung gibt das Kirchenbuch von 1652 (nach der gleichen Abschrift) die folgende Auskunft: „Herr Matthias Fahlmer, Richter in Klein-Buckow des Matthias Falmer selig weiland auch Richter in Klein-Buckow hinterbliebener Sohn mit Catharina Richenobrs Benjamin Richenobrs Amtsschreiber zu Rüdersdorf ehel. Tochter den 28. Juni Montag.“

Die Verbindung der Familie Fahlmer und List vollzog sich in der Zeit, als Mathäus Benjamin in Michelstadt im Odenwald (einstmals Grafschaft Erbach) lebte und wirkte. Dort liegt er auch beerdigt. Sein Grabstein trägt über einem poetischen Nachruf von sechs Zeilen die Inschrift:

\*) Vergl. zu meiner Notiz als seither gedruckte Quellen vor allem L. Ulrichs, Briefe von Goethe an Johanna Fahlmer, 1875 und Schiller-Nummer der Mannheimer Geschichtsblätter, 1905, S. 145.

„Mein Leser: Die richtig vor sich gewandelt haben kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.“

Hier stehst du auch bei der Ruhekammer eines treuen Liehabers Jesu, der im Leben treu vor Gott und aufrichtig vor seinem nächsten mit wenigen. Es war der Weyl. Wohledle und

vor achtbare Herr Matheaus Benjamin Fahlmer gewesener Centgraf zu Michelstadt und Admodiator des dasigen Eisenhammerwerk. Er war geboren zu Buckow in der Mark Brandenburg Anno 1658 (D) 21. Nov. und starb Anno 1734 den 8. Aug. war also sein Alter 75 Jahr, 8 Monat und 16 Tag.“



### Gerstmanns aus Thomaswaldau (Kr. Bunzlau).

*1. Generation 45.*

#### Johann George Gerstmann

Freihäusler und Garnsammler in Nieder-Thomaswaldau Nr. 38, Kr. Bunzlau, Schlesien, \* 1740 I 14, † Nieder-Thomaswaldau 1796 III 11 (56 J. 1 M. 26 T.)

#### Anna Rosina Kobelt

\* 1743 VII 27, † Nieder-Thomaswaldau 1802 XI 10 (59 J. 3 M. 14 T.)

#### Johann Gottlieb Gerstmann

Garn-Großhändler u. Freistellenbesitzer Nieder-Thomaswaldau Nr. 37 u. 38

\* Nieder-Thomaswaldau 1772 II 2, † Nieder-Thomaswaldau 1832 II 7

o Nieder-Thomaswaldau 1796 IV 12

#### Jungfrau Anna Elisabeth Müßigbrodt

aus Nieder-Thomaswaldau

\* Nieder-Thomaswaldau 1772 V 21, † Nieder-Thomaswaldau 1849 V 19

#### Anna Rosina Gerstmann

\* 1797 IV 29

o 1821 XI 27

#### Joh. Jeremias Gabriel

Tischler u. Freigärtner in Ob. Thomasw.

\* . . . , † . . .

#### Johanna Dorothea Gerstmann

\* 1799 IV 27

o 1825 VII 26

#### Chr. Gottlieb Rauch

Bierbrauer, Bunzlau

\* . . . , † . . .

o 1835 XI 3

#### Adolf Constantin Zobel

Destillateur, Goldberg, \* . . . , † . . .

#### Johann Karl Siegismund Gerstmann

Garnhändler, Scholtiseibesitzer und Gemeinde-Vorsteher,

Nieder Thomaswaldau Nr. 28 u. 38

\* 1800 IX 25, † 1878 VIII 19

o 1838

#### Anna Rosina Scholz a. Tammendorf

\* 1819 II 25, † 1849 VIII 30

Karl Julius Oskar Gerstmann  
Scholtiseibes. und Gemeinde-Vorsteher in Nieder-  
Thomaswaldau, zuletzt Dampfziegeleibesitzer  
in Hirschberg  
\* 1841 VI 3, † Hirschberg 1901 I 24  
o 1866 IV 17

Friederike Luise Adler a. Martinswaldau  
\* 1843 VI 3, † 1874 VI 21  
II o 1877 VI 18

Klara Laura Selma Hoffmann  
a. Ober-Thomaswaldau  
\* 1858 X 30, † 1895 XI 29

Anna Paula Bertha G.  
\* 1842 X 5  
† 1845 V 25

Ernst Ferdinand  
Alexander G.  
\* 1847 III 6  
† jung

Guido Ewald  
Richard G.  
\* 1849 VI 3  
† 1849 VIII 28

Dazwischen noch  
3 Kinder  
\* und jung †

Anna Selma G.  
\* 1866 VII 26  
o 1887 VI 21

Gustav Adolf Lehnig  
Landwirtschaftlicher  
Administrator  
Przependow, Posen  
\* Michelsdorf b. Zobten  
1858 VII 25

Julius Richard Emil G.  
Kaufmann, Oberleutnant a. D. i. Charlottenburg  
\* 1868 XII 24 *1926 II 6*  
I o 1893 XII 7

Emilie Klein  
\* St. Johann 1864 XI 14,  
† Brln. Niederschönhausen 1916 VIII 16  
II o Brln. 1917 VIII 18

Jenny verw. Albrecht geb. Kroll  
\* Berlin 1866 IX 11

Hermann Bruno G.  
Eisenbahn-Betriebs-  
sekretär Leipzig  
\* 1870 III 19  
o 1901 IX 29

Klara Rudolph  
\* Struppen b. Pirna  
1876 VI 28

Emilie  
Luise Hulda G.  
\* 1873 IV 29 *1923*  
o 1894 XI 11

Eugen Zimmermann  
Schutzmann, Bremen  
\* 1864 XII 5

ex. II Meta G.

Ottone G.  
\* 1882 XI 23

Georg G.  
\* 1886 V 20

Helene G.  
\* 1887 II 4

Johanna G.  
\* 1890 II 2

Oskar G.  
\* 1892 IV 22

*1926 II 6*

*1926 II 6*

*1926 II 6*

*1926 II 6*

Leider sind im Jahre 1785 die ältesten Kirchenbücher von Thomaswaldau verbrannt und kann die zweifellos bestehende Stammverwandtschaft mit den anderen Bunzlauer Gerstmannlinien nicht weiter urkundlich belegt werden.

### Christoph Viedebantt.

Direktor der russischen Handelskompanie in Berlin.

#### Seine Vorfahren und Kinder.<sup>1)</sup>

Die ältesten urkundlichen Nachrichten über die Familie Viedebantt, deren Nachweis wir auch der liebenswürdigen Bemühung des Herrn Oberpfarrers Voß<sup>2)</sup> zu Prenzlau verdanken, sind in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Papier gebracht worden. Danach war die Familie damals in der uckermärkischen Hauptstadt beheimatet und der erste bis jetzt nachgewiesene Träger des Namens ist

Jacob Viedebantt zu Prenzlau gewesen.

Seine Anfänge sind bescheiden. Jacob gehörte zum Stand des ehrbaren Handwerks. Aber nicht gemein war sein Ruf, nicht unbedeutend offenbar seine Gaben und Mittel; hat er sich doch zum anerkannten Führer seiner Zunft aufzuschwingen vermocht.

<sup>1)</sup> Vortrag, gehalten auf der 4. Hauptversammlung zu Dresden am 15. Mai 1921.

<sup>2)</sup> Seine Tochter ist die Gattin von Vetter Major Max Viedebantt in Jena.

Denn als er (nach dem Kirchenbuch der Prenzlauer Nicolai-Gemeinde<sup>3)</sup> «1653 In Martio den 10. starb, da war er Bürger und alter man<sup>4)</sup> des schneider Handwerks.»

Seine Bedeutung lässt mich aus der Gesprächigkeit des Kirchenbuchs noch einigermaßen ermessen: denn er ging heim «als 23 Jähriger Voster» (sol.) «zu Sanct Nicolai.» «Und den 19 huius» (also März) ist «er mit einer Leichpredigt Welche ihm sein Her Magister Petrus Thesendorff Welches er pro Edibus aufgewartet, gethan» worden, und mehr als dies beides: er ist «In der Kirchen zu Sanct Nicolai hinter den Predigerstul Honeste beerdigit worden.»

Da «seines Alters 70 Jahr Weniger etliche Wochen» war, so gibt uns dieselbe Notiz mittelbar auch das Jahr seiner Geburt an die Hand, und dieses, nämlich 1583, ist denn das älteste Datum, das wir bis heute über die Familie überhaupt haben.

Dreimal war Jacob verheiratet, und seine Ehen zeugen von seinem Aufstieg und seinem endlichen Eindringen in die Hono-

<sup>3)</sup> Verbandsarchiv (im folgenden abgekürzt A.) 5 — 1 — 8a unter Nr. 12.

<sup>4)</sup> Altermann, weniger gut Aldermann (unter dem Einfluß des engl. alderman eingebürgert), Senator; Bestellung durch Wahl. (Grimm, Deutsches Wörterbuch I S. 203).

ratioenkreise des Städtchens. Von der ersten Frau sagt das Kirchenbuch, diesmal das von St. Marien<sup>5)</sup>, noch ohne Teilnahme nur, daß die «Jacob Vietebandsche» gestorben, am 26. Februar 1628. Der zweiten erweist das Gemeindebuch von St. Nicolai<sup>6)</sup> bei ihrem Tod bereits die Ehre, ihren Mädchennamen zu nennen: am 7. IV. 1637 «stirbt Jacob Vietebands Hausfrau Anna Ellenfeldes». Ihr Töchterchen Dhorodea, dessen kurzes Leben — es starb noch im Jahr seiner Geburt, am 20. August 1637 — die Mutter offenbar mit ihrem eigenen bezahlen mußte, hatte bei der Taufe am 30. April 1637 schon «angesehene Paten»<sup>7)</sup>. Und dann kommt die dritte Frau in's Haus: am 11. Juni 1638 wird der Witwer «mit Jungfrau Dorothea Wregen getraut»<sup>8)</sup>. Und jetzt ist das Kirchenbuch, wiederum das von St. Nicolai, denn sehr interessiert. Die Braut stammte ja aus seinen eigensten Kreisen; sie war «dess weyland Ehrwürdigen Andachtigen und Wohlgelehrten Hr Petri Wregens Pfarrers zu Hetzdorf<sup>9)</sup> eheleibliche nachgelassene Tochter».

Das Leben Jacobs fiel in die schwere Zeit des 30jährigen Krieges, und wenn wir denn aus dem Kirchenbuch (von St. Marien)<sup>10)</sup> entnehmen, daß die erste Frau 1628, ihr Sohn Hennig im selben Jahr und ein anderer Sohn 1630 verstorben sind, so ist es wohl nicht zu kühn anzunehmen, daß die grausame Plünderung und Brandschatzung der Mark und des Prenzlauer Landes durch die Horden Wallensteins im Jahre 1627 auch diese Wunden geschlagen haben.

Und wenn dann abermals 1637 nicht weniger als drei Todesfälle verzeichnet werden — außer der schon erwähnten zweiten Frau und ihrer Tochter Dorothea stirbt am 24. September das zweijährige Söhnchen Christophorus<sup>11)</sup> — und wir dabei bedenken, daß die beiden Kinder nicht über die beiden ersten Monate oder Jahre ihres Lebens hinausgelangt sind, die Mutter aber im Wochenbett geblieben ist, so ermessen wir noch einmal, wie auch diese dünnen Daten aus der großen Zeitgeschichte künden und empfinden es im eigenen Blut, was die Kämpfe der Schweden und Kaiserlichen (am 4. Oktober 1736 wurde die Schlacht bei Wittstock geschlagen) und die verschiedenen Durchzüge der seit Gustav Adolfs Tode auch völlig verwilderten schwedischen Soldatesca dem Land und seinem Volk an schwerem Herzeleid beschert haben.

Jacob der Altermann nun hatte im ganzen nicht weniger als neun Kinder, nämlich fünf Töchter und vier Söhne. Aber von den Söhnen kam nur der jüngste, das vorletzte mit Dorothea Wrege, der dritten Gattin, gezeugte Kind zur Ehe. Es erhielt den Vornamen des Vaters, und am 6. Januar 1646 «wurde Vietebands sein sonlein

### Jacob

getauft», so meldet das Buch von St. Nicolai<sup>12)</sup>.

Trotz des Aufstiegs des Vaters blieb dieser Sohn dem Handwerk noch treu. Aber er «wechselte die Fakultät», und während der Vater mit Elle, Nadel und Faden sein Brot verdient hatte, griff er zum Leisten und wurde Schuster.

Als solcher erwarb er in seiner Vaterstadt am 17. Dezember 1677 das Bürgerrecht. «Im Nahmen Gottes:», heißt es im Bürgerregister<sup>13)</sup>, «Seindt allhier zu Prentzlau zu Bürgern angenommen und haben auf der hiesigen Cämmerey den algewöhnln. Bürger Eydt abgelegt Vor Johann Jordan, Cämmerey anno 1677 ... D. 17 t. Dec.; Jacob Vietebandt Eines Bürgers Sohn alhier und seiner Handfördigung ein Schuster».

Gestorben ist er nach dem Verzeichnis der Mariengemeinde<sup>14)</sup> «Anno 1704», und «Martins 20.» ist er als «M» (Meister) «Viedeband heimlig» (d. h. still) «Begraben» worden.

Jacob der Schuster nun hinterließ drei Kinder. Von dem jüngsten, der Tochter Maria, hören wir nur, daß sie am 4. Februar 1691 getauft wurde. — Der den Vornamen des Vaters tragende zweite Sohn Jacob lebte 11 Jahre von 1688—1697.<sup>15)</sup>

Der Erstgeborene aber, der bei der Taufe in St. Marien<sup>16)</sup> «Ao 81» (= 1681) den melodischen Namen

### Christoffel

erhielt, wurde durchgebracht; und er war der Erbe des Geistes seines Großvaters. Der war ein Führer im Prenzlauer Handwerk gewesen, Christoffel aber, oder, wie er sich als Mann nannte, Christoph wurde ein Führer in der Berliner Großkaufmannschaft. «Christoph Videbant, aus Prentzlau», so meldet das Berliner Bürgerbuch (1701—1736 S. 192 Absch. 5<sup>17)</sup>), «ein Kaufmann Ist nach Ab-

<sup>5)</sup> A. — 5 — 1 —

<sup>6)</sup> A. 5 — 1 — 8 a unter Nr. 5.

<sup>7)</sup> A 5 — 1 — 8 a unter Nr. 3 und 4.

<sup>8)</sup> Ebenda unter Nr. 7.

<sup>9)</sup> Kreis Prenzlau. Bei der Taufe des ersten Kindes aus dieser Ehe, das den Namen der Mutter trug, war am 18. Oktober 1641 «die Frau des Pfarrers, späteren Superintendenten», Pate.

<sup>10)</sup> A 5 — 1 — 8 unter a-d.

<sup>11)</sup> A 5 — 1 — 8 a unter Nr. 2. Vgl. auch unter Nr. 1.

<sup>12)</sup> Ebenda unter Nr. 10.

<sup>13)</sup> A 5 — 1 — 7.

<sup>14)</sup> A 5 — 1 — 6.

<sup>15)</sup> A 5 — 1 — 5 unter Nr. 1. 2. 4.

<sup>16)</sup> A 5 — 1 — 4.

schwörung des gewöhnlichen Eydes und erlegung 9 Tal. geldes Bürger geworden den 7. May 1712.»

Über das erste Jahrzehnt, das Christoph in der Hauptstadt verbrachte, sind wir nicht unterrichtet. Wir wissen also nicht, wie er in dem neuen Boden Wurzel gefaßt hat. Aber zwölf Jahre später, da wir ihn im Jahre 1724 wiederfinden, ist er ein gemachter Mann, ist Mitinhaber des Handelshauses Viedebant & Gregory und Mitdirektor der russischen Handelscompagnie. Ueber jenes wissen wir leider nichts, über die russische Compagnie dagegen bewahrt das Preußische Geheime Staatsarchiv in Berlin drei Bände Akten<sup>18)</sup>, die zwar nicht die (leider verlorenen) eigenen Bücher und Aufzeichnungen der Compagnie selbst, sondern nur die von der vorgesetzten Behörde, dem Kgl. General-Ober-Finanz-Krieges- und Domänen-Direktorium in Berlin gesammelten Papiere enthalten.

Aus diesen Akten schöpft ein im Jahre 1883 von dem damals in Straßburg i. E. lehrenden, bekannten Nationalökonom Gustav (von) Schmoller verfaßter Aufsatz, der im XX. Bande der Zeitschrift für preuß. Geschichte und Landeskunde (S. 1—116) abgedruckt ist.

(Fortsetzung folgt).

### Personalien:

Seit dem 5. Juni d. J. ist Georg Melzig als evang. Lehrer und Organist in Festenberg i. Schles. angestellt. Seine Eltern, der Schlosser Josef Melzig und Selma geb. Kugler in Breslau haben am 18. Juli d. J. ihre Silberhochzeit gefeiert.

### Geboren:

Culmikau, Schles., 1921 IV. 29 eine Tochter dem Rittmstr. a. D. Eberhard von Wagenhoff und Irma geb. von Reichenau. Hagen, W. 1921 VIII. 9. Wilhelm Gottlieb Heinr. Hasenclever. Eltern: Stadtassistent Wilh. Hasenclever und Johanna geb. Oetken.

### Verlobt:

Breslau 1920 XII. 8. Charlotte Bierhals und Georg Melzig, Lehrer und Organist in Festenberg. Gießen 1921 im März. Cornelie Goeres und Universitätsbibliothekar Dr. jur. Friedr. List. Eltern der Braut: Franz Goeres und Amelie geb. Giebelner; Eltern des Bräutigams † Kaiserl. Oberbibliothekar der Universitäts- und Landesbibliothek Prof. Dr. ph. Willy List, Hauptm. d. L. I zu Straßburg und Helene Vowinkel.

### Gestorben:

Elbing 1920 X. 15. Justizobersekretär Walter Gaupp. Breslau 1921 V. 2. Frau Geheimrat Magarete verw. Franz geb. Succo. Großstädteln bei Leipzig 1921 VI. 17. Frau Ida verw. Balde geb. Seyß im 77. Lebensjahr.

Tiefergriffen erhalten wir eben noch die ungemein betrübende Nachricht von dem plötzlichen Hingange unseres lieben Mitgliedes

## HERRN ERICH KUGLER

Buchhalter der Schles. Leinen-Industrie (vorm. Kramsta), Ritter des Eisernen Kreuzes, in Freiburg in Schlesien.

Als herzensguter, einziger Sohn, zärtlichliebender Bruder, anerkannt treu und tüchtig im Beruf, beliebt im Kreise aller Kollegen, ein lebensfroher Sangesbruder, seinem Vaterlande, getreu dem Fahneneide, bis zuletzt im Weltkriege dienend und unserem Verbande gleichzeitig und verständnisvoll zugehörig ist er durch Unglücksfall beim Wettschwimmen, in der Blüte seines 27. Lebens Sonntag, den 28. August den zahlreich um ihn Trauernden entrissen worden. Habe Dank für deine Treue und Liebe, du bleibst unvergessen!

### Berichtigung:

Verbandsblatt Nr. 27 Sp. 24 Z. 12 von oben muß es heißen 1921 III. 29 anstatt III. 21.

Zu M. G. 09 S. 262 Walter Gerstmann ist 1901 geboren ebenda S. 275

Karin " " " 1907 "